

## Predigt

Liebe Gemeinde,

heute am Karfreitag besinnen wir uns auf den Tod Jesu Christi als Opfer für uns. Das Abendmahl erinnert daran, daß Jesus Christus sein Blut vergossen hat, daß er am Kreuz für uns gestorben ist. Stellen sie sich vor, jemand fragt sie nachher nach dem Gottesdienst: „Beim Abendmahl trinkt man Blut? Sind Christen Vampire?“ Tritt ihnen schon bei der bloßen Vorstellung der Angstschweiß auf die Stirn? Stammeln sie schon mühsam in Gedanken?

Im Brief an die Hebräer wird versucht, zu erklären, was das mit dem Blut und dem Opfer Jesu auf sich hat. Wir hören aus dem 9. Kapitel des Briefes an die Hebräer über Jesus Christus:

„Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. ... Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für allemal erschienen, durch sein eigenes Opfer, die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.“(Hebr 9, 15.26b–28)

Liebe Gemeinde,

vielleicht sind sie schon einmal an einem der großen Werbeplakate vorbeigekommen: „Spende Blut – rette Leben!“ Ein kleiner Pieks,

der nicht sehr weh tut. Und man kann's ganz gut verkraften , wenn ein halber Liter Blut abgezapft wird. Ja, so ein kleines Opfer habe ich während meiner Studienzzeit öfter mal erbracht. Und doch – spätestens wenn ich am selben Abend den Fehler beging und meinte, Sport machen zu müssen, war ich nach wenigen Minuten völlig außer Puste und merkte: Da habe ich heute ein Stück von mit selber abgegeben. Abgegeben, damit jemand anders überleben kann. Vielleicht ein Unfallopfer, das sonst verblutet wäre. Ein gutes Gefühl! Und hier bekommen wir eine Ahnung davon, warum Blut, der Lebenssaft, in der Bibel als Träger des Lebens schlechthin angesehen wird.

Auch das Blut Jesu Christi dient dazu, daß wir überleben. Aber nicht, weil wir einen Unfall hatten oder wir krank sind. Jesus Christus ist gekommen, die Sünden vieler wegzunehmen. Er nahm also das weg, was uns von Gott, unserem Schöpfer trennt. Das ist uns zwar unangenehm, aber wenn wir ehrlich sind, stellen wir rasch fest, daß wir nach den Maßstäben Gottes alles andere als vollkommen sind.

Damit wir uns recht verstehen: Unsere Trennung von Gott, unsere Sünde, die macht sich nicht nur daran bemerkbar, daß unsere Beziehung zu Gott gestört ist und wir nicht mehr wie Adam und Eva von Angesicht zu Angesicht mit ihm reden können. Sie zeigt sich auch nicht nur darin, daß es auch zwischen uns Menschen so oft nicht funktioniert. Daß wir die manchmal schwer verletzen, die uns eigentlich am wichtigsten sind. Daß wir andere gebrauchen und ihre Anerkennung und ihre Liebe aufsaugen wie Vampire. Die Sünde gipfelt auch darin, daß wir dem Tod verfallen sind. Wir uns von Gott, dem

Leben selbst, getrennt haben. Statt dem Schöpfer der Welt sind wir wir jetzt dem Fürsten dieser Welt untertan, der uns mit Krankheiten, Feindschaft und dem Tod regiert.

Daß sich Gott in Jesus Christus aufmacht, uns davon zu befreien – wunderbar. Aber daß Jesus Christus dafür geopfert werden mußte – das leuchtet uns schon weniger ein.

Wir finden es zwar in Ordnung, wenn sich Eltern für ihre Kinder aufopfern. Es ist löblich, um der Kinder willen auf Reichtum und Karriere verzichten, Ja, und auch in verschiedenen Heldengeschichten und modernen Märchen verstehen wir, wenn sich der Held für eine Gruppe von Menschen opfert. Es gab keinen anderen Weg. Entweder einer opferte sich, oder alle hätten sterben müssen.

Aber bei Jesus Christus? „Ich will eigentlich nicht, daß Jesus für mich leidet und stirbt,“ so sagte jemand neulich. Ja, da kann sich was bei uns sträuben. Noch mehr, wenn wir durch den Hebräerbrieff daran erinnert werden, daß Jesus für uns ein tödliches, blutiges Opfer brachte: „Ohne Blutvergießen geschieht keine Vergebung.“ (22b) Wäre Jesus heute zur Welt gekommen, dann hätte man vielleicht was nach Art der Blutspende machen können!

Doch was wäre damit geworden? Eine Transfusion mit ein wenig von Jesu Leben – hinein in unser verdorbenes, dem Tode geweihtes Dasein. Uns würde es kurzzeitig etwas besser gehen – und dann würden wir bereits wieder dem Tod entgegen sehen. Denn die Sünde, die Trennung von Gott, sie betrifft nicht nur einen Teil von uns, sondern den ganzen Menschen. Es ist nicht so, daß halt ein Teil von uns defekt wäre, den man wie bei einem Auto eben mit ein entspre-

chendes Ersatzteil austauschen könnte. Oder wenigstens noch ein paar brauchbare Teile ausbauen und retten könnte. Nein, wenn sich der Mensch von Gott abwendet, verfällt er in jeder Faser dem Tode. Stellen Sie sich jemand vor, dessen ganzes Blut mit tödlichen Viren unheilbar verseucht ist. Würde es Sinn machen, hier ein paar Blutkonserven zu verabreichen? Das neue, gesunde Blut würde sich mit dem kranken vermischen – und angesteckt! Bringt es etwas, verschiedene, gesunde Organe zu transplantieren? Auch sie wären bald wieder von den aggressiven Viren befallen. So auch mit der Sünde. Wenn die erstmal im Menschen steckt, hilft nur noch der Tod, um sie auszurotten.

Gott ist doch der Allmächtige – hätte er das nicht viel einfacher mit der Sündenvergebung machen können? Einfach auf das Gericht verzichten und gut? Doch im Gericht Gottes wird letztlich nur die Diagnose gestellt: Unheilbar an Sünde erkrankt. Wenn Gott darauf verzichten würde, wäre nichts gewonnen – denn wir würden es gar nicht in seiner Gegenwart aushalten!

Es gibt Menschen mit einer Sonnenallergie. Bereits von wenig Sonnenlicht bekommen sie Ausschläge. Ein schlimmes Leiden nur durch schönen Sonnenschein. Und unsere Sünde ruft in uns eine Art Gotallergie hervor: Wenn wir so vor ihr treten müßten, könnten wir das nicht ertragen und müßten von ihm fliehen.

Könnte uns Gott nicht mit einem Fingerschnippen heilen? Anscheinend nicht, denn warum sollte er sonst seinen geliebten Sohn für uns hergeben? Es ist müßig, über das Warum und Wieso zu spekulieren. Aber stellen Sie sich vor, sie sind beim Arzt Ihres Vertrauens. Er

eröffnet Ihnen eine schwere Diagnose und sagt: Es gibt diese einzige Therapie, die aber zu 100% Heilung bringt. Würden Sie mit dem Arzt einen Streit anfangen, *warum* es keinen anderen Weg zur Heilung gibt? Wohl kaum. Eher würden Sie fragen: Wann kann's losgehen?!

Daß wir bei Gott so anders reagieren als bei unserem Arzt hat damit zu tun, daß eines der Symptome der Sünde ein starrsinniges Mißtrauen gegenüber Gott ist. Aber das ist kein Wunder: Die Sünde führt zum Tode, Gott dagegen ist das Leben. Und der Tod will mit dem Leben nichts zu tun haben.

Die Sünde in uns haßt Gott – und deswegen töten wir Gott, der in die Welt kommt. Wir erkennen uns in denen wieder, wir unterm Kreuz finden. In den Hohenpriestern sehen wir unsere Selbstgerechtigkeit, die vorschnell über andere urteilt und unsere eigenen Fehler weit von sich weist. Pontius Pilatus ging es um Macht und Karriere um jeden Preis; er wusch dafür sogar seine Hände im Blut eines Unschuldigen. Wir erkennen uns in den Henkern: Wie oft tun wir Dienst nach Vorschrift und kümmern uns nicht darum, ob das nun recht oder unrecht ist? Dann stehen wir da in der johlenden Menge. Auch wir ergötzen uns schadenfroh am Leiden eines anderen. Und die fliehenden Jünger? Wie oft sind auch wir ängstlich und mutlos und tun nicht, was wir als richtig erkannt haben. So voll ziehen wir selbst das Gericht – und Gott nimmt in Jesus Christus dieses Gericht auf sich. Wie funktioniert aber nun der Opfertod Jesu? Was nützt es uns, wenn Er für uns stirbt? Nun, wenn wir sterben würden, wäre es offensichtlich: So wie ein Krebsgeschwür abstirbt, wenn der davon

befallen Mensch stirbt, so ist ebenso die Sünde dahin, wenn der sündige Mensch stirbt.

Jesus übernimmt nun für uns die Sünde. Und indem er am Kreuz stirbt, ist die Sünde hinweg. Wie kann Jesus unsere Sünde nehmen? Es ist etwa so, als ob man einem Blutkranken wirklich das *gesamte* Blut austauschen würde, und sein Blutspender würde dann mit dem verdorbenen Blut sterben, damit der Kranke überleben kann.

Jesus Christus ist also da am Kreuz mitsamt unserer Sünde gestorben – und Sein Blut schenkt uns Anteil an Seinem Leben. So kommt auch ein neuer Bund zustande, was nicht nur eine Blutsbrüderschaft ist: Gott wird in Jesus Christus erneut zu unserem Gott und Vater, und wir werden fähig, in Seine Gegenwart zu treten. Deswegen erwartet uns auch ein ewiges Erbe. Das ewige Erbe meint nicht nur das ewige Reich Gottes, das nach dem Ende dieser Zeiten anbrechen wird, sondern schon jetzt: Durch Seine Vergebung werden wir frei von den unseren Verfehlungen. Ebenso sind wir frei vom Fürsten dieser Welt und frei von der Sünde – wir sind nicht mehr gezwungen zu sündigen. Wir sind nicht mehr unsere eigenen Hohenpriester, wir rechtfertigen uns nicht mehr krampfhaft selbst, sondern leben daraus, daß Gott uns gerecht gemacht hat. Wir klagen andere nicht mehr an, denn wir erkennen in ihnen geliebte Geschöpfe unseres Vaters im Himmel. Wir gieren nicht mehr wie Pontius Pilatus nach Macht und Karriere um jeden Preis, weil wir wissen, daß Gott uns mit allem versorgen wird, was wir brauchen. Wir tun nicht mehr stupide unseren Dienst wie die Henker, sondern sind frei, gegen Unrecht und

Gewalt aufzustehen. Und wir ergreifen nicht mehr die Flucht, den Gottes Geist gibt uns Mut und Kraft zu tun, was Er uns aufträgt.

So haben wir schon jetzt eine lebendige Beziehung zu unserem Vater im Himmel: Im Gebet dürfen wir mit Ihm reden – und Er redet genauso mit uns. Er führt und leitet uns – damit wir die Liebe, die Er uns geschenkt hat, an andere weitergeben.

Das Abendmahl ist uns als Zeichen gegeben, daß wir in diesem Bund stehen: Jesus Christus gibt uns sein Blut, sein Leib in der Gestalt von Brot und Wein. Damit werden wir aber nicht zu Vampiren, auch wenn wir in der Tat dadurch Sein Leben in uns aufnehmen. Vampire rauben das Leben anderer, um ihre eigene untote, unwirkliche Existenz zu verlängern. Wir Christinnen und Christen dagegen werden von Jesus Christus frei beschenkt – damit wir eine lebendige, höchst wirksame und wirkliche Existenz bekommen.

Im Abendmahl sollen wir hier im Sichtbaren greifen und begreifen, was sich im Unsichtbaren, im Glauben abspielt: Daß durch Jesu Tod unsere Sünde zum Ende gekommen ist, und daß wir durch Jesu Blutvergießen an Seinem Leben teilhaben. Vergleichen Sie es mit dem Rosenstrauß, den jemand seiner Frau als Zeichen seiner Liebe schenkt. Die Liebe ist eigentlich unsichtbar – sie ist weder sinnlich zu fassen, noch mit dem Verstand zu begreifen. Und doch wird sie in so einem einfachen Strauß erfahrbar für die Sinne und damit auch greifbar für unseren Verstand, der dann erkennt: Die Liebe ist so real wie der Blumenstrauß.

Im Abendmahl erleben wir Jesu Liebe ganz deutlich. Wir empfangen seine Vergebung für uns und werden gewiß: Wir sind nicht mehr

dem Tode untertan, sondern dem Leben, weil wir an der Auferstehung Jesu Christi teilhaben.

Amen.